[Impressum]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 46

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nebelspalter

Schweizerische
humoristisch-satirische
Wochenschrift

Gegründet 1875 – 97. Jahrgang

Der Nebelspalter erscheint
jeden Mittwoch

Einzelnummer Fr. 1.–

Redaktion:
Franz Mächler
Dr. Gertrud Dunant (Frauenseite)
Adresse:
Redaktion Nebelspalter, 9400 Rorschach

Verlag, Druck und Administration:
E. Löpfe-Benz AG, Graphische Anstalt,
9400 Rorschach
Telephon (071) 41 43 43

Verlagsleitung: Hans Löpfe

Abonnementspreise:
Schweiz:
6 Monate Fr. 19.–, 12 Monate Fr. 35.–
Ausland:
6 Monate Fr. 25.50, 12 Monate Fr. 48.–
Postcheck St.Gallen 90 - 326
Abonnements nehmen alle Postbüros,
Buchhandlungen
und der Verlag in Rorschach entgegen
Telephon (071) 41 43 43
Einzelnummern an allen Kiosken

Inseraten-Annahme:
Theo Walser-Heinz, Fachstrasse 61,
8942 Oberrieden,
Telephon (051) 92 15 66;
Nebelspalter-Verlag,
Inseratenabteilung
Hans Schöbi, Signalstrasse 7,
9400 Rorschach
Telephon (071) 41 43 43
und sämtliche Annoncen-Expeditionen

Insertionspreise:
Nach Tarif 1971
Inseraten-Annahmeschluss:
ein- und zweifarbige Inserate:
15 Tage vor Erscheinen,
vierfarbige Inserate:
4 Wochen vor Erscheinen

Der Nachdruck von Texten
und Zeichnungen
ist nur mit Zustimmung
der Redaktion gestattet

In der Politik muß man nicht nach Möglichkeiten suchen, sondern die sich bietenden nutzen.

La Rochefoucauld

Ritter Schorsch sticht zu

Ein Volk von Panaschierern

Im amerikanischen Bundesstaat Kentucky haben einander zwei Stimmenzähler mitten in ihrem ernsten demokratischen Geschäft ein Revolverduell geliefert, das den einen auf den Friedhof, den andern in die Notfallstation brachte. So nervenzerreißend kann das Ermitteln von Wahlresultaten sein. Dabei gibt es im Bundesstaate Kentucky nichts, was an Wahlfinessen den helvetischen Proporz auch nur entfernt erreicht. Die Blutbäder wären nicht abzusehen, die dort zustandekämen, wenn man sich auch noch mit Bergen panaschierter Listen zurechtzufinden hätte.

Hierzulande aber, in dieser gesegneten Zone der Mitte, trug man's mit Computern und Geduld. Beiden aber, den Computern und der Geduld, ist am 31. Oktober doch ein Unmaß zugemutet worden. Denn am 31. Oktober kam es zu einer eigentlichen Panaschier-Orgie. Wie nie zuvor hat das Stimmvolk Listen gemixt, bunt wie ein Herbstwald und für die Parteistrategen ein wahrer Greuel, wobei offenkundig unsere Frauen es, wie Ritter Schorsch in seinem Bekanntenkreis inne wurde, zu besonders pittoresken Kombinationen brachten. Daß sie dabei nicht der Logik des Systems folgten, das den Parteistimmen vor den Kandidatenstimmen den Vorrang gibt, ist ihnen keinesfalls vorzuwerfen; denn sie folgten im Grunde nur der Logik der großen Wahlshow, bei der die ohnehin nicht weit auseinanderliegenden Parteiprogramme hinter einer Unzahl von Gesichtern verschwanden. Nur gerade die Kommunisten und die «Nationalen» hielten sich wacker an die parteiobrigkeitlichen Parolen.

Als Resultat der Panaschier-Orgie blieb dann freilich auch wieder der Status quo. Aber es war doch schön gewesen, die vorgedruckten Listen zusammenzusäbeln und wenigstens im bescheidenen Rahmen der Möglichkeiten souverän die Sympathien zu verteilen. Ueber den weißen Zetteln saßen lauter Königinnen und Könige.